

Extrem selten:

Apophysenrepetition, FOSSILIEN 1/03, S. 8f.

Andreas E. RICHTERS Bericht über die Apophysenrepetition an einem Ammoniten erinnerte mich an einen *Trocholites orbis* SCHROEDER 1891 aus dem Schroederi-Kalk des Mittleren Ordovizium von Öland/Schweden in meiner Sammlung. Dieser Nautiloide bildet zwar keine Apophysen (Mündungsohren)

aus, aber im Adult-Stadium einen kleinen trompetenförmigen Mündungssaum. Der auf S. 139 unten abgebildete *Trocholites* hielt sich zunächst auch an diese Regel, hat sich dann aber überlegt, dass er ja auch noch ein Stück weiterwachsen könnte. Das Ergebnis sind ca. 2 cm zusätzliche oder neue Wohnkammer und ein zweiter Mündungssaum.

Axel Paulsen, Kiel

im Bernstein zumindest sehr „gewagt“. Auch einige andere Bestimmungen sind recht zweifelhaft wie z. B. das angebliche Bärtierchen (*Heterotardigrada*) in Abb. 150, das offensichtlich in Wahrheit eine Milbenlarve ist. Manche Kapitel zeigen leider auch eine fehlende Fachkenntnis des Autors, die auf Seite 111 (Legende zu Abb. 151) in der Aussage gipfelt „Bernstein ist zwar ein fossiles Material, aber die eingeschlossenen Insekten sind nicht fossilisiert ... man kann daher Untersuchungen von alter DNS vornehmen“. Diese Äußerung dürfte auf das abgebildete Stück sogar zutreffen, da es sich wiederum um Kopal und nicht um Bernstein handelt. In Bernstein kann in den meisten Fällen von einer Erhaltung von organischer Originalsubstanz natürlich nicht die Rede sein, geschweige denn von DNS. Die angeblichen DNS-Funde im dominikanischen Bernstein haben alle einer kritischen Nachprüfung nicht standgehalten und sich als rezente Verunreinigungen erwiesen. Insgesamt kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass der Autor ein Sammler von Kopal ist, dessen Bild vom Bernstein durch seine Erfahrungen mit dem Kopal geprägt und somit verfälscht ist. Aus diesem Grunde kann dieses Werk auch für interessierte Laien leider nur mit großem Vorbehalt empfohlen werden.

Eric GERRNAERT (2002): *L'Ambre – Miel de Fortune et Mémoire de Vie*. Hrsg. V. Les Editions du Piat und „Le Règne Minéral“. 176 S., brosch., 300 F-Fotos; 27,- €; Monistrol-sur-Loire, Frankreich.

Günter Bechly

Bibliotheken der Erdgeschichte

Der Sammlungsführer „Kulturerbe Natur“ erschließt die Biosphäre in den Naturkundemuseen und -Sammlungen Sachsen-Anhalts und spricht interessierte Laien wie Fachwissenschaftler an. Er informiert über ständig zu besichtigende Museen und Sammlungen und dokumentiert

Neue Bücher

Bernstein

Laut Verlagsangabe ist dieses Buch die erste umfassende Monografie über Bernstein in französischer Sprache, was sicherlich zutrifft. Das einzige andere ausführliche französische Buch über Bernstein (KRZEMINSKA & KRZEMINSKI, 1992, *Les Fantomes de l'Ambre*) widmete sich fast ausschließlich den Insekten einschlüssen im Baltischen Bernstein. Dieses neue Werk ist überaus reichhaltig bebildert, und zwar mit Farbfotos von überdurchschnittlicher Qualität. Im Text wird auf fast alle Aspekte des Themas Bernstein und fossile Harze eingegangen. Von den Harzerzeugern bis zu den Inklu- sen, der Altersdatierung bis zu den unterschiedlichen Fundstellen und Bernsteinarten. Auch praktische Fragen wie Präparation, Fotografie, Bestimmung und Prüfung auf Echtheit kommen nicht zu kurz.

Leider schmäleren einige wesentliche Kritikpunkte den Wert dieses Werkes beträchtlich. Ein großer Teil der Bilder (sogar das Titelbild!) zeigt gar keine echten Bernsteininklusen sondern Einschlüsse im afrikanischen, madagassischen oder kolumbianischen Kopal, also rezente Organismen in rezenten bis subfossilen Harzen. Insofern besteht ein auffallender Gegensatz zwischen dem Anspruch des Buches und der Bebilderung. Auch ist störend,

dass bei vielen Bildern überhaupt nicht erwähnt ist, dass es sich um Kopal handelt und auch bei zahlreichen Abbildungen echten Bernsteins eine Herkunftsangabe fehlt. Insbesondere im Kapitel zur Farberhaltung (S. 63–66) führt dies den Leser unter Umständen beträchtlich in die Irre, da der Eindruck von regelmäßiger Erhaltung von Originalfarben bei den eingeschlossenen Insekten im Bernstein erweckt wird. Die gezeigten Beispiele sind aber überwiegend Tiere im Kopal, die vielleicht sogar noch zu unseren Lebzeiten herumgeflattert sind, so dass die Farberhaltung natürlich nicht weiter verwunderlich ist. Im echten Bernstein ist die Erhaltung von Originalfarben fast nur bei Schillerfarben gegeben, während von Pigmentfarben lediglich die Muster erkennbar sind, nicht aber die ursprünglichen Farbtöne.

Eine Reihe von sachlichen Fehlern findet sich auch im Text: So wird beispielsweise auf Seite 101 das fossile Insekt *Delitzschala* in das Devon „verlegt“, obwohl das Fossil aus dem obersten Unterkarbon stammt. Das angeblich von Spezialisten unbestimmbare Tier in Abb. 246 zeigt ohne Zweifel ein Spinnentier, wie die Anzahl der Beinpaare und deren Segmentierung belegt. Andererseits ist die Bestimmung der Inkuse von Abb. 254 als erstem Cnidarier und erstem Meerestier